

Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. • Fernsprech-Anschluss Nr. 24.

Anfertigungspreise: Die kleine 6-sep. Anzeigenzeile 15 S., die Restanzenzeile 40 S. Bei un verändert. Wiederholungs-Annahmen entsprechend Rabatt, für umfangreichere Aufträge günstige Zeilen-Abstände. Offerten senden ob. Ausl. durch die Exp. 25 S.

Nr. 69

Montag, den 23. März 1914

74. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Den Herren Bürgermeistern des Kreises

werden mit der nächsten Post die Verzeichnisse der Pflegegelder für die Waisen des Dillkreises für das 4. Vierteljahr des Rechnungsjahres 1913/14 zugehen.

Ich ersuche, unter Hinweis auf meine Kreisblatts-Bekanntmachung vom 4. Dezember 1888 (Kreisblatt Nr. 145), zu prüfen, ob die Voraussetzungen, unter denen die Auszahlung des Pflegegeldes erfolgt, bei den betr. Waisen noch vorliegen. Bejahendenfalls ist die auf der Pflegegeldliste vorgezeichnete Bescheinigung unterschrieben zu vollziehen, das Dienstiegel beizusetzen und alsdann die Liste bis spätestens den 28. d. Mts. hierher zurückzusenden. Andernfalls ist sofort Bericht zu erstatten.

Ich mache noch darauf aufmerksam, daß die Listen von den Verpflegern in der letzten Spalte noch nicht unterschrieben werden dürfen.

Dillenburg, den 20. März 1914.

Der Königl. Landrat: J. B.: Jacobi.

In der Strafsache gegen den Arbeiter Thomas Pfisa (auch Pessa oder Pissa), geb. 18. Dezember 1882 in Kossig, wegen Raubmordversuchs, hat der Herr Regierungspräsident in Wiesbaden für die Ermittlung des Täters eine Belohnung von dreihundert Mark ausgesetzt.

Limburg, den 9. März 1914.

Landgericht.

Der Untersuchungs-Richter.

Wird veröffentlicht.

Dillenburg, den 23. März 1914.

Der Königl. Landrat: J. B.: Jacobi.

Am Samstag, den 28. März ds. Js. wird der Bezirksfeldwebel in Dillenburg von mittags 1/2 12 Uhr ab bis nachmittags 1/4 4 Uhr anwesend sein, um beim Gastwirt Sturm eine Treppe hoch, Meldungen von Mannschaften des Verurlaubtenstandes des Dillkreises in Empfang zu nehmen.

Königliches Bezirkskommando Wehlar.

Nichtamtlicher Teil.

Deutscher Reichstag.

(Sitzung vom 21. März.) Am Bundesratstische Staatssekretär Solz, Präsident Kämpf verliest ein Telegramm des Kaisers, der für die freundlichen Glückwünsche des Reichstags zur Geburt des höchsten Entels, des Erbprinzen von Braunschweig, bestens dankt. Das Staatsnotgesetz, das die erforderlichen Bestimmungen zur Fortführung der Geschäfte in den Monaten April, Mai und Juni enthält, da der Etat nicht rechtzeitig verabschiedet werden kann, und in dem es sich vornehmlich um Neubauten und Neuanschaffungen handelt, wird debattelos in erster Lesung angenommen. Darauf wird die zweite Lesung des Etats für Südwestafrika fortgesetzt. Die Resolution auf Vergrößerung der Zahl der Einwohnungskommissare wird angenommen, ebenso die Resolution, die den Reichskanzler auffordert, die Unabhängigkeit der Anwaltschaft in Südwestafrika durch Rechtsgarantien hinsichtlich ihrer Weisbarkeit zu sichern, und die einen geordneten Rechtsgang hinsichtlich der Verpflichtung zur Zahlung von öffentlichen Abgaben fordert. Die Kommission beantragt, von den 2 Millionen für die Landespolizei 200 000 Mk. zu streichen. Staatssekretär Solz: Die Schutztruppe soll den Landfrieden gegen gewalttätige Störungen im Innern schützen. Sie hat aber keine polizeilichen Aufgaben. Das wäre auch nicht möglich, da sie nur 2000 Mann stark und über ein Land, anderthalbmal so groß wie Deutschland, verteilt ist. Würde man die Mannschaften zu polizeilichen Zwecken aus den Verbänden herausnehmen, so würde die Schlagfertigkeit der Schutztruppe leiden. Und für den Fall eines immerhin möglichen Aufstandes müßten die polizeilichen Funktionen aufhören und mit ihnen die staatliche Aufsicht. Eine Polizeitruppe ist notwendig; Anführer und Gouverneur haben sich in diesem Sinn geäußert. Die Art der Organisation kommt vorläufig nicht in Frage. Die Verantwortung für die Folgen einer Streichung lehnt der Gouverneur ab. Mit der Streichung werden möglicherweise Tatsachen geschaffen, die für die Zukunft des Landes sehr unangenehme Folgen haben können. Abg. Ledebour (Soz.): 450 Mann Polizeitruppen genügen. Man braucht nicht mit Maschinengewehren hinter einem gestohlenen Korb herzuläufeln. (Heiterkeit.) Die Streichung wird aufrecht erhalten. Angenommen werden Resolutionen, wonach das Reich von den Kosten der Schutztruppe und Landespolizei zwei Drittel, das Schutzgebiet ein Drittel tragen soll, ferner solche, die weitere Arbeiterschulbestimmungen verlangen, sowie das Verbot der Beschädigung des Anblandes durch Weisse. Damit ist der Etat für Südwestafrika erledigt. Es folgt die erste Lesung eines von der Kommission beantragten Gesetzentwurfes, der bei Bahnbauten ganz allgemein die Anlieger, d. h. vor allem die Konzeptionsgesellschaften, nach Maßgabe ihres Interesses zu den Kosten heranziehen will. Abg. Waldstein (Rp.): Es scheint tatsächlich zu weit zu gehen, die Anlieger ausnahmslos zu allen Verkehrsanlagen heranzuziehen. Hauptsächlich kommt es in der zweiten Lesung zu einer Verständigung. Abg. Graf Westarp (Kon.): Mit dem Grundgedanken des Gesetzes sind wir einverstanden, fürchten aber dessen Tragweite. Abg. Ledebour (Soz.) bedauert, daß die Vorredner die Wirkung des Gesetzentwurfes abschwächen wollen. Der Antrag der Landgesellschaften muß bekämpft werden. Abg. Erzberger (Ztr.): Es fragt sich: Will der Reichskanzler den Kampf gegen die Konzeptionsgesellschaften fort-

setzen oder nicht? Das vorliegende Gesetz ist höchlich abgeschrieben aus dem Schutzgebietsgesetz von 1908, nur mit einer zeitgemäßen Ergänzung. Sind wir denn schon solche Mummelgeisse, daß wir nicht einmal ein solches Gesetz abschreiben können? Abg. Reinath (natl.): In der zweiten Lesung werden sich hoffentlich noch Verbesserungen ermöglichen lassen. Damit ist die erste Lesung des Entwurfs erledigt. Der Nachtragsetat zum Kolonialetat wird angenommen. Es folgen Petitionen. Der Zentralverband deutscher Bäderinnungen führt darüber Beschwerde, daß die Arbeitgeber von der sozialdemokratischen Arbeiterkassette durch Terrorismus immer schärfer bedrängt werden. Die Kommission beantragt Uebergang zur Tagesordnung. Abg. Bruch (Soz.) spricht gegen die Petition, deren Ueberweisung als Material Abg. Tril (Ztr.) empfiehlt. Abg. Giesberts (Ztr.) hält die bestehenden Gesetze zur Bekämpfung des gewerkschaftlichen Terrorismus für ausreichend. Die Abstimmungen erfolgen Dienstag, Montag 2 Uhr: Kleine Vorlagen.

Preussischer Landtag. Abgeordnetenhaus.

(Sitzung vom 21. März.) Die Beratung des Grundteilungsgesetzes wird fortgesetzt. Abg. Nissen (Däne) lehnt das Gesetz sowie die freisinnigen und nationalliberalen Anträge ab. Das Gesetz sei ein Ausnahmengesetz gegen Polen und Dänen. Minister des Innern v. Dallwitz: Von einem Ausnahmengesetz ist keine Rede. Auch ein Vergleich des Verkaufpreises mit der Enteignung ist unzutreffend. Bei der Enteignung handelt es sich um eine Zwangsmaßregel; beim Verkaufserlös tritt der Staat in die vom Verkäufer gestellten Bedingungen ein, handelt also nicht gegen das vom Verkäufer Gewollte. Auch daß überwiegend nationalpolitische Erwägungen für den Entwurf maßgebend gewesen seien, ist nicht richtig. Das Gesetz ist lediglich entstanden aus dem Bedürfnis, eine gesunde Bodenverteilung und eine planmäßige innere Kolonisation herbeizuführen. Außerdem sollen die Güterhändler unter staatliche Kontrolle gestellt werden. Die polnischen Güterbanken sind bestrebt, alle Maßnahmen der Staatsregierung zum Schutze des deutschen Besitzes zu durchkreuzen und den deutschen Besitz planmäßig zurückzudrängen. Gegen den Terrorismus, der es polnischen Besitzern unmöglich macht, Grundstücke an Deutsche oder an die Ansetzungscommission abzugeben, kann Abhilfe nur durch Einführung des Verkaufserlöses geschaffen werden. Das ist eine durchaus im deutschen Interesse liegende erfreuliche Wirkung des Gesetzes. Daher kann ich die Annahme des Entwurfs im nationalen Interesse nur empfehlen. (Beifall.) Abg. Weicker (Kon.): Der Mobilisierung des Grundbesitzes muß man entgegen treten. Das beste Mittel gegen das Aufsteigen kleiner Bauernstellen durch größere Höfe oder Güter ist das Auerrecht. Der Ansetzler im Osten darf nicht einfach Staatspensionär werden, sonst läßt er bei schlechten Zeiten seine Stelle einfach im Stich. Abg. Nihil (Ztr.) legt nochmals die juristischen Bedenken seiner Partei gegen das Gesetz dar. Abg. Wachhorst de Wente (natl.) tritt lebhaft für die Vorlage und die Anträge seiner Partei ein. Aus Deutschland wandern alljährlich noch 7000 Bauern nach Brasilien und Canada aus. 1911 sind allein über 34 000 Reichsdeutsche in die Vereinigten Staaten emigriert. Die innere Kolonisation ist eine Lebens- und Rassenfrage für das Deutschland. Im Kleinbetriebe ist auch die Produktion an Vieh und Getreide größer. Hoffentlich merkt auch bald der Konsument an den Fleischpreisen, daß die Viehpreise in letzter Zeit erheblich gefallen sind. (Beifall.) Bei kräftiger innerer Kolonisation werden wir unsere Produktion noch mehr steigern können, so daß wir vom Ausland unabhängig werden. Der Gesetzentwurf sowie sämtliche Anträge gehen an die Kommission. — Montag 11 Uhr. Kölner Stadterweiterung, Staatsnotgesetz, Novelle zum Fürsorgegesetz.

Politisches.

Der Kaiser hat Berlin am Sonntag abend verlassen. Zahlreiches Publikum hatte sich am Bahnhof Friedrichstraße versammelt und brachte dem Kaiser herzliche Ovationen dar. Montag Mittag trifft der kaiserliche Sonderzug in Penzing ein. Der Kaiser begibt sich sogleich nach Schloß Schönbrunn, wo er mit Kaiser Franz Joseph und dem Erbprinz-Thronfolger zusammentrifft. Den Nachmittag über bleibt der Kaiser auf Schloß Schönbrunn. Die Reise nach Venedig wird am Montag abend angetreten, die Ankunft in der Lagunenstadt erfolgt Dienstag vormittag. Der Kaiser, der auf der „Hohenzollern“ Wohnung nimmt, hat bereits am Dienstag eine Begegnung mit König Viktor Emanuel, der, begleitet von dem Minister des Aeußeren, San Giustano, sich nach Venedig begeben hat. Der Aufenthalt des Kaisers in Venedig währt bis Freitag. Die italienischen Blätter begrüßen die Zusammenkunft von Venedig mit freundlichen Worten als Zeichen von guter Vorbedeutung für die friedliche Regelung der epirotischen Frage und der Oesterreich-Ungarn sowohl wie Italiens gleich nahe liegenden kleinasiatischen Wirtschaftsprobleme.

Monarchenbegegnung. In den politischen Kreisen der französischen Republik sieht man der bevorstehenden Zusammenkunft Kaiser Wilhelms mit König Viktor Emanuel in Venedig mit größter Spannung entgegen. Man mißt der Zusammenkunft um so größere Bedeutung bei, als es als feststehend gilt, daß der italienische Minister des Aeußeren Marquis di San Giustano und andere diplomatische Persönlichkeiten den König auf seiner Reise begleiten werden. Man glaubt, daß auch der deutsche Staatssekretär des Aeußeren der Entree beiwohnen wird, wodurch sich das Interesse noch lebhaft steigert.

Das Befinden des kleinen Erbprinzen von Braunschweig, der von seiner hohen Mutter genährt wird, sowie dasjenige der Frau Herzogin, ist fortgesetzt das denkbar günstigste. Unter den zahlreichen Gratulationen, die den Kaiser zur Geburt des sechsten Entelsohnes beglückwünschten, befindet sich auch Präsident Poincaré. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet darüber amtlich: Der Präsident der Französischen Republik und die französische Regierung haben durch den Votschafter Cambon dem Kaiser ihre Anteilnahme an dem freudigen Ereignis in Braunschweig ausdrücken lassen.

Der Reichskanzler wird, einer Einladung des Kaisers folgend, wahrscheinlich die Osterzeit auf Korfu beim Kaiser zubringen.

Die Budgetkommission des Reichstags genehmigte die Kauf- und Tauschgeschäfte des Reiches mit Preußen, bei denen es sich um die Erwerbung eines Grundstücks in der Viktoriastraße in Berlin zur Errichtung eines neuen Dienstgebäudes für das kaiserliche Militärkabinett handelt, indem sie als erste Rate für den Ankauf des Grundstücks 2,5 Millionen Mark bewilligte. Gleichzeitig wurde ein fortgeschrittlicher Antrag angenommen, daß die Zweckbestimmung des Grundstücks späterer Entscheidung unter Zustimmung des Reichstags vorbehalten bleibe. Lebhaften Beifall fand der Kriegsminister v. Falkenhayn, als er erklärte: Wenn der Reichstag eine Besetzung seines Budgetrechts darin sieht, daß das Tauschgeschäft nicht wie ein Kauf behandelt und ohne vorherige Genehmigung der Volksvertretung abgeschlossen wurde, so kann ich dazu nichts sagen, glaube aber versichern zu können, daß die damals verantwortlichen Stellen nicht die Absicht gehabt haben, das Bewilligungsrecht des Reichstags zu verletzen. Unter meiner Amtsführung wird so etwas jedenfalls nicht vorkommen.

Zollkrieg mit Rußland? Wenn die Petersburger Regierung dem Beschlusse der Duma Folge gibt und eine Einfuhrsteuer von 30 Kopelen für 40 Pfund deutschen Mehls oder Getreides gesetzlich anordnet, dann hat die Ausnahme von Verhandlungen zur Revision des deutsch-russischen Handelsvertrages eigentlich keinen Sinn. Es ist dann jede Vereinbarung von vornherein ausgeschlossen. Der Dumabeschluß beweist, wie stark die Kräfte in Rußland am Werke sind, um eine Erneuerung des Handelsvertrages mit Deutschland zu bereiten. Denselben Ziele gelten bekanntlich auch die Bemühungen, die russischen Saisonarbeiter, die unsere Industrie und Landwirtschaft nur ungern entbehren würden, von Deutschland fernzuhalten oder doch nur unter wesentlich veränderten Bedingungen zuzulassen. Der geltend gemachte Grund, Rußland müsse im Interesse seines eigenen Getreidebaues das Schlimme der deutschen Getreideeinfuhrschemie bekämpfen, ist für das Verhalten in Petersburg natürlich nicht maßgebend; man will unter Ausschaltung Deutschlands anderweitige Handelsbeziehungen anknüpfen. Daß sich Rußland mit solchem Beginnen ins eigene Fleisch schneiden würde, ist bekannt.

Der Gesetzentwurf über die Dampfersubventionen, der diese namentlich in Hinsicht auf die sich durch den Panamakanal ergebenden neuen Verhältnisse regelt, ist dem Reichstag zugegangen. Der größte Teil des überseeischen Postdienstes, namentlich in den asiatischen Gewässern, wird durch private Dampferlinien Deutschlands besorgt, die dafür vom Reich subventioniert werden.

Der Statthalterwechsel in den Reichslanden ist in der jüngsten Ausgabe des „Reichsanzeigers“ zwar noch nicht offiziell publiziert worden, halbamtlich wurde jedoch mitgeteilt, daß die Bekannngabe der Ernennung des preussischen Ministers des Innern v. Dallwitz zum Statthalter und des kaiserlichen Oberpräsidenten von Ostpreußen v. Windheim zum Minister des Innern unmittelbar bevorstehe. Die maßgebenden Entscheidungen waren ja auch vor dem Antritt der Korzreise des Kaisers am Sonntag mit Sicherheit zu erwarten. Abweichend von allen anderen Darstellungen berichtete die „Voss. Ztg.“ unter allem Vorbehalt, daß die Ernennung des Nachfolgers des Statthalters Grafen Wedel vielleicht erst nach der Korfu-Reise des Kaisers erfolgen werde. Graf Wedel müsse erst seinen Abschied erneut einreichen, was bisher noch nicht geschehen sei. Ansehend hätten sich auch Schwierigkeiten bezüglich der Kandidatur Dallwitz für den Statthalterposten ergeben.

Frankeich. Die Rogette-Kommission vernahm heute Mittag den Staatsanwalt Rescouvé, den Substituten Modébarque sowie zwei Beisitzer der Zivilkammer des Appellgerichtes, welche sämtlich die Aussagen des Oberstaatsanwaltes Fabre bestätigten. Sie versicherten, daß im Justizpalast die Vertagung des Rogette-Prozesses zuerst allgemeines Staunen hervorrief und daß man sie erst verstand, als man erfahren hatte, daß der Oberstaatsanwalt Fabre einen direkten Befehl vom Ministerpräsidenten Monis erhalten und daß der Finanzminister Caillaux die Vertagung des Prozesses verlangt hatte. Heute Nachmittag vernahm die Kommission Rogettes Verteidiger, den Rechtsanwalt Maurice Bernard, welcher seinerseits die Auffassung der Vorgänge, wie sie der Oberstaatsanwalt Fabre vorgetragen hatte, absolut in Abrede stellte. Er versicherte besonders, daß Herr Caillaux keinerlei Versuche gemacht habe und auch keinerlei Interesse daran hatte, die Vertagung des Rogette-Prozesses durchzusetzen. Bernard setzte auseinander, unter welchen Umständen er selbst ganz legitimer Weise die Vertagung verlangte. — Frau Caillaux wurde Samstag Mittag von vier Polizei-Inspektoren aus dem Gefängnis St. Lazare nach dem Justizpalast überführt, wo sie in Gegenwart ihres Verteidigers, des Anwaltes Ladori, von dem Untersuchungsrichter Boucard, dem ersten Verhör unterzogen wurde. — Die Staatsanwaltschaft von Versailles hat gegen den Abgeordneten Thalamos einen Strafantrag mit der Begründung gestellt, daß dessen Briefe an Frau Caillaux eine Anreizung

zum Morde, mindestens jedoch die Verherrlichung eines Verbrechens darstellten. — Das Verbrechen des „Figaro“-Direktors Calmette hat einen blutigen Abschluß gefunden. Unmittelbar nach dem der Sarg beigesetzt war, zog eine Schar von Studenten und monarchistischen Parteigängern nach der Avenue de Cligny. Als aus einer einzelnen Gruppe der Ruf „Es lebe Caillaux!“ ertönte, erwiderten die Camelots du Roi mit dem Ruf: „Nieder mit Caillaux!“ Es entstand eine furchtbare Schlägerei. Pöblich krachte ein Schuß, den ein Polizeioffizier abgegeben hatte, die Kugel drang einem Manifestanten in den Unterleib. Das erbitterte die Manifestanten so, daß sie sich auf den Polizeioffizier stürzten und ihn halb tot prügelten. Mitten im wildesten Tumult kam der Polizeipräsident und gab Befehl zur allgemeinen Aufräumarbeit. Und nun entwickelte sich die Szene zu einer förmlichen Schlacht. Schließlich gelang es der Polizei, die Menge auseinanderzutreiben.

England. Drohender Bürgerkrieg. Das stehende Heer Englands beträgt kaum 160 000 Mann, das im Kriegsfall natürlich entsprechend vermehrt werden kann. Immerhin bereitet diese Schwäche der englischen Regierung ernste Sorge gegenüber dem Entschluß der protestantischen Mächte, das Gesetz über die Selbständigkeit Irlands außer Kraft zu setzen und die Waffe in der Hand zu behalten. Die englischen Offiziere in Irland weigern sich zum großen Teil, gegen Ulster ins Feld zu ziehen; viele Offiziere und Unteroffiziere nahmen plötzlich ihren Abschied. Die Ulsterarmee selber, die außerordentlich kriegsbegeistert ist, stellt dagegen eine recht ansehnliche Streitmacht dar. Londoner Blätter beziffern sie auf 110 000 Mann, die sich bei einem englischen Angriff zum mindesten verdoppeln würden. Die Truppen tragen keine Uniform, sind auch nicht einheitlich bewaffnet, dafür aber zum Kampfe entschlossen. Reiter- und Radfahrer-Abteilungen, stehen gleichfalls zur Verfügung, ebenso ein ausreichender Train zur Beförderung des Gerätes. Die Sanitäts- und Signalabteilungen sind musterhaft. Ein nächtlicher Ministerrat in London beschäftigte sich mit der Mobilisierung von Heer und Marine. Nahe dem Premierminister und den Ministern für Heer und Marine nahmen auch verschiedene Generalstabsoffiziere an der Beratung darüber teil, welche Aufgabe die Marine in einer Aktion gegen Ulster zu lösen habe. Die Regierung fährt fort, in den unruhigen irischen Landdistrikten erhebliche Truppenmassen zusammenzuziehen. Die irischen Verwaltungsbehörden in Dublin haben einen großen Teil ihrer Polizeibefugnisse in die Hände der Militärverwaltung gelegt. Im Schloß zu Dublin finden fortgesetzt Beratungen statt. Der Oberkommandierende in Irland, Generalleutnant Sir Arthur Paget, wird in seinen Maßnahmen von General Ariens und Major Kincaid-Smith unterstützt. In der Dubliner Nacht liegen jetzt vier englische Artzeugsfahrzeuge.

Lokales und Provinzielles.

Dillenburg, 23. März.

(Personale.) Zum 1. April ist Herr Bahnhofsleiter Wolf von Limburg als Bahnhofsleiter nach Dillenburg berufen.

(Gewerbeschule.) Nach Anordnung der Kgl. Regierung zu Wiesbaden vom 3. April 1913 sind den Schülern der Gewerbeschule am Schlusse des Schuljahres in allen Unterrichtsfächern sowie in Meiß- und Betragen Noten zu geben, die nicht den einschuldigen und unentschuldigten Schulverschulden in ein Jahreszeugnis eingetragen werden. Dieses Zeugnis ist von dem Vater und dem Lehrer mit Unterschrift zu versehen und beim Schulbeginn wieder vorzulegen. Diese Einrichtung tritt mit Schlusse des Winterhalbjahres in der hiesigen gewerblichen Fortbildungsschule in Kraft.

Für den Dillkreis stellen sich die Ergebnisse der Bewilligung von Alters-, Invaliden- und Krankenrenten in der Zeit vom 1. Januar 1891 bis Ende Dez. 1913 wie folgt:

Eingangs- renten	Daraus sind erleb. durch		Gesamt- Jahres- betrag der Bewilligt. Renten	Dabei Rentenempf. im Jahre 1913 von denen 1912 bereits im Jahre 1913 rentenempf. waren	Nach Abg. d. u. Abg. u. Zug- bleiben noch zu zahlen	Posten
	Neuerwerbungen	Abschreibung Todes der Rentenempfänger				
Altenrenten	492	377 101 14	58241	121 107 9 33 91 16 57	8611 20	
Invalidenten	2250	1896 302 122	304294 40	370 109 28 121 150 66 83	146354 60	
Krankenrenten	126	126	22368	9 98 3 7 1 8 9	1799 40	
Witwenrenten	22	9 1 5	699	5	4	699
Waisenrenten	29	27 1 1	248	3 22 1	1	2387 40

Zusammengefaßt: 2919 2365 40 142 383086 40 503 122 41 161 247 90 931 159831 60

Von der Landesversicherungsanstalt Hessen-Kassel, deren Bezirk die Regierungsbezirke Kassel und Wiesbaden sowie das Fürstentum Waldeck umfaßt, sind seit dem 1. Januar 1891 überhaupt bewilligt:

11504 Altersrenten im Gesamt-Jahresbetr. von	1637136,60
56274 Invalidenrenten i. Gesamt-Jahresbetr. von	9485247,10
6334 Krankenrenten im Gesamt-Jahresbetr. von	1112821,-
405 Witwenrenten im Gesamt-Jahresbetr. von	31449,60
18 Witwenrenten i. Ges.-Jahresbetr. v.	1406,60
1237 Waisenrenten im Gesamt-Jahresbetr. von	100840,70
Zusammengefaßt: 12368902,-	

Darunter sind nach Berücksichtigung der durch Tod etc. erfolgten Abgänge Ende Dez. 1913 noch zu zahlen:

1893 Altersrenten im Gesamt-Jahresbetr. von	317641 50
26472 Invalidenrenten i. Gesamt-Jahresbetr. von	4541103,60
706 Krankenrenten im Gesamt-Jahresbetr. von	18783,50
391 Witwenrenten im Gesamt-Jahresbetr. von	30390,60
14 Witwenrenten i. Ges.-Jahresbetr. v.	191,-
1187 Waisenrenten (2971 Kinder) Jahresbetr. von	95383,10
Zusammengefaßt: 5075121 30	

Der von dem Richte zu leistende Zuschuß beträgt 1548075,-

Mithin bleiben Ende Dez. 1913 aus Mitteln der Landesversicherungsanstalt Hessen-Kassel an Renten zu zahlen jährlich 5075121 30

Weidelbach, 19. März. Bei der am Mittwoch vorgenommenen Gemeindevertreterswahl wurde in der zweiten Klasse Herr Friedrich Becker, in der dritten Klasse Herr Karl Becker gewählt.

Ubersfeld, 21. März. Bei der am letzten Donnerstag stattgefundenen Wahl zur Gemeindevertretung wurden die Herren Bergverwalter Ribus und Paul Ribus wiedergewählt. Anstelle zweier ausscheidender Mitglieder wurden die Herren Obersteiger Schäfer und Louis Stoll neu in die Gemeindevertretung entsandt. Die Beteiligung an der Wahl war eine äußerst rege, in der dritten Abteilung übten über 73 Proz. und in der zweiten Abteilung über 90 Proz. der Gemeindeglieder ihr Wahlrecht aus. Sicherheit ein Zeichen, welches reges Interesse den öffentlichen Angelegenheiten hier entgegengebracht wird. Die Gewählten konnten über zwei Drittel der abgegebenen Stimmen auf sich vereinigen.

FC. Herborn, 22. März. Die Eröffnung der hiesigen Mittelschule wird am 1. April durch einen im Rathausaal abgehaltenen Festakt feierlich begangen.

Wörsdorf, 19. März. Die Rutschstelle des Eisenbahndammes auf der Strecke Gumberg-Wörsdorf war gestern nachmittag so weit hergestellt, daß die Züge, wenn auch nur langsam, darüberfahren konnten und somit der zweigleisige Betrieb aufgenommen wurde. Gegen Abend trat abermals eine bedeutliche Senkung des Bodens ein, so daß das Gleis wieder gesperrt und einseitig gefahren werden mußte. Nunmehr dürfte die gründliche Ausbesserung längere Zeit in Anspruch nehmen.

Der Siebente.

Roman von Elisabeth Vorchard.

(Nachdruck verboten.)

(24. Fortsetzung.)

Das Eintreten des Dieners, dessen diskretes Klopfen man überhört hatte, brachte eine unliebsame Störung. „Was soll's, Franz?“ fragte sie mit mühsam verhehltem Unmut.

„Der Herr Graf Stolzenau lassen fragen.“
„Ob es gestattet sei, näher zu treten.“ vollendete eine andere Stimme hinter ihm den Satz, und zu gleicher Zeit trat Graf Aribert über die Schwelle.

Ueberrascht und verblüfft blieb er einen Augenblick an der Schwelle stehen; dann trat er schnell näher und begrüßte die Gräfin, die ihre Verlegenheit schnell überwunden hatte und blühte darauf fragend zu dem fremden Herrn hin, der bei seinem Eintritt aufgesprungen war und nun, das Buch, darin er gelesen hatte, noch in der Hand haltend, abwartend da stand.

„Glauben Sie, Herr Graf, daß ich Ihnen hier Herrn Seeger, den neuen Hauslehrer, vorstelle.“ nahm Waltraut schnell das Wort. „Graf Stolzenau, der Vormund meiner Kinder.“ wandte sie sich an Seeger.

Seeger verbeugte sich tief, und Graf Aribert hatte inzwischen Zeit, sich von seinem Staunen zu erholen. Er trat einige Schritte auf ihn zu und bot ihm die Hand.

„Sie sind also der neue Hauslehrer Seeger? Nun, es freut mich, Sie hier begrüßen zu können, Herr Seeger, und ich hoffe, daß Sie helfen werden, was Ihre Zeugnisse und ersten Versuche versprechen.“

Das Klang freundlich und doch steif zurückhaltend, wie es seine Würde als Vormund erforderte.
„Ich werde meine Pflicht tun.“ erwiderte Seeger höflich.
„Seien Sie ohne Sorge, Herr Graf.“

Aribert sah befremdet in des andern Gesicht. Hatte er sich getäuscht, als er es in Seegers Augen sekundenlang so eigenartig hatte aufblitzen sehen? Jedenfalls. Aber es blieb ihm ein unbehagliches, unbestimmtes Empfinden, das er mit einem Scherz abhüteln wollte.

„Wie ich sehe, sind Sie noch im Besitz heller Gliedmaßen.“ fuhr er lachend fort. „Sie scheinen also mit dem jungen Eiden fertig zu werden.“

„Ich hoffe es zu werden, Herr Graf.“ gab Seeger, coquettisch lächelnd, zur Antwort. „Noch hält er mich freilich gehörig in Atem, aber mit der Zeit.“

„Werden Sie ihn bändigen?“ fiel Aribert ein. „Ich möchte es Ihnen fast zutrauen, daß Sie dazu imstande sind, und seien Sie überzeugt, daß Ihnen von meiner Seite keine Schwierigkeiten in den Weg gelegt werden sollen. Das Wohl meiner Mündel liegt mir zu sehr am Herzen. Das läßt sich besprechen wir wohl ein andermal.“

Mit diesen Worten wandte er sich, ohne den Hauslehrer weiter zu beachten, der Gräfin zu, setzte sich an ihre Seite und begann zu sprechen.

Seeger biß sich auf die Lippen, und wieder flog jener Blick dem Grafen hin, den dieser schon einmal wahrzunehmen geglaubt hatte. Dann machte er ihm und der Gräfin eine Verbeugung und verließ das Zimmer.

Aribert sah ihm jetzt nach, bis die Tür sich hinter ihm geschlossen hatte.

„Das scheint ja ein ganz vertuschter Aelz zu sein, dieser Seeger!“ entfuhr es ihm halb bewundernd, halb unwillig.

„Wie meinen Sie?“ fragte Waltraut etwas schüchtern und besagen.

„Nun, Sie hörten doch, wie siegesicher er mir Rede und Antwort stand. Der scheint das Terrain schon halb gewonnen zu haben.“

„Gewonnen wohl noch nicht.“ gab sie harmlos zur Antwort. „Eberhard wehrt sich noch gegen das strenge Regiment.“

„Und Karl Heinz?“

„Karl Heinz folgt ihm aufs Wort, ja, auf einen Blick und ist wie ein Schatten hinter ihm her. Ich bewunderte den kleinen Mann neulich, wie willig er gehorchte, obgleich es ihm, wie ich merkte, bitter schwer wurde.“

„Das ist allerdings mehr, als zu erwarten war.“ entgegnete der Graf gedankenvoll. „Wissen Sie auch, gnädigste Gräfin, daß ich bei der Pferdegeschichte erwartete, Sie würden ein Veto einlegen?“

„Nicht doch, das wäre sehr töricht von mir gewesen.“ wehrte sie ab, und verschwieg es ihm, wie nahe sie daran gewesen, und daß Seeger sich ihre Einmischung in die Erziehung verbeien hatte. Sie hätte sich dabei zu Tode schämen müssen. „Für Eberhard war die Lektion, wenn auch nicht erfreulich, so doch heilsam.“ fügte sie hinzu.

„So hätten Sie früher nicht gesprochen.“

„Oh.“ machte sie erschrocken, und wieder stutete eine Blutwelle über ihre Wangen. „Ich glaubte, mit Rücksicht und Liebe mehr zu erreichen.“

„Und sehen jetzt ein, daß Strenge absolut notwendig ist. Zu dieser Erkenntnis sind Sie schnell gekommen, gnädigste Gräfin, und ich beglückwünsche Sie zu dieser Sinnesänderung. Glauben Sie mir, daß Strenge bei Eberhard angebracht ist.“

„Ja, das scheint es mir wirklich zu sein, und — Herr Seeger folgt seinem Willen durch.“

Frankfurt, 21. März. Unglücksfall. Der kommandierende General des 18. Armee-Korps v. Schenk machte heute morgen einen Spazierritt, wobei sein Pferd in der Forsthausstraße vor einem Eisenbahnzuge scheute und den General abwarf. Dieser erlitt Verletzungen am Kopfe. Er wurde im Automobil in seine Wohnung gebracht. Bei dem Unfall war der Adjutant des Generals zugegen.

Eisenbahn i. T., 19. März. Der hochbetagte Landwirt Philipp Roth stürzte gestern in seiner Scheune ab und starb kurze Zeit nachher an den erlittenen Verletzungen.

FC. Wiesbaden, 22. März. Vom 48. kommunal-landtag. Von den 70 Mitgliedern, die dem am 20. April ds. Js. zusammentretenden 48. kommunal-landtag für den Regierungsbezirk Wiesbaden angehören, sind im abgelaufenen Jahre drei verstorben: Bürgermeister Hartmann-Gadamar, einer der drei Vertreter des Wahlbezirks Limburg, Landrat Geheimer Regierungsrat Dr. Beckmann-Uffingen, einer von den zwei Vertretern des Wahlkreises Uffingen und Bürgermeister a. D. Dr. Heußenkamm-Frankfurt a. M., einer von den 23 Vertretern des Wahlbezirks Frankfurt a. M. Für Hartmann und Heußenkamm haben die Wahlen bereits stattgefunden. Ob die für Dr. Beckmann noch bis zum Zusammentritt des kommunal-landtags stattfinden wird, ist fraglich. — Von den 70 Abgeordneten gehören 10 seit dem Jahre 1886, also seit Einführung der neuen Provinzialordnung, dem kommunal-landtag an und zwar die Abgeordneten: Rentner Theis-Obadenbach, Bürgermeister Groß-Effenbach, Kommerzienrat Grün-Dillenburg, Bürgermeister a. D. Arndt-Bettendorf, Gußstahler Sturm-Küdesheim, Bürgermeister a. D. Arner-Johstein, Eberbürgermeister a. D. Dr. v. Jbell-Wiesbaden, Stadtrat Dr. Flesch, Geheimer Justizrat Dr. Geiger und Geheimer Justizrat Dr. Dumsjer, sämtlich von Frankfurt a. M. Vor Einführung der Provinzialordnung im Jahre 1886 gehörten von diesen bereits dem Landtag, der damals zu seinen Mitgliedern zählte: die Standesherrn, die Vertreter des Großgrundbesitzes und Abgeordnete der Kreise, an: Kommerzienrat Grün-Dillenburg, Bürgermeister a. D. Arndt-Bettendorf und Bürgermeister a. D. Arner-Johstein, welcher letzterer bei dem jetzigen kommunal-landtag mit 83 Jahren der Alterspräsident ist.

FC. Hünfeld, 22. März. Der Hünfelder Jüngst wurde während er mit dem Schmelzen der Weichen beschäftigt war, von dem 10.54 Uhr vormittags die Station passierenden D-Zug beiseite geschleudert und sofort getötet.

Vermischtes.

— Eine Vergleichstabelle der Flottenstärke Deutschlands und Englands veröffentlicht die „Berl. N. N.“ um gegenüber den starken Londoner Uebertreibungen den wirklichen Sachverhalt festzustellen. An fertigen Schiffen, die nicht älter als 20 Jahre sind, besitzen Deutschland 36, England 62 Linienfahrzeuge, ferner 5 bzw. 10 Geschützkreuzer, 9 bzw. 34 Panzerkreuzer, 36 bzw. 73 geschützte Kreuzer, 146 bzw. 256 Zerstörer und 28 bzw. 87 Unterseeboote mit einem Gesamtverdrängungswert von 1,06 bzw. 2,29 Millionen Tons. Im Bau befinden sich 4 deutsche, 10 englische Linienfahrzeuge, 3 gegen 0 Geschützkreuzer, 4 gegen 8 geschützte Kreuzer, 12 gegen 16 Zerstörer und 6 gegen 8 Unterseeboote. Auf seinen fertigen Linienfahrzeugen und Panzerkreuzern besitzt Deutschland 352 schwere Geschütze, England 580; auf den im Bau befindlichen Deutschland 58, England 90. Dabei besteht noch der Unterschied, daß wir noch an dem 30,5 Zentimeter-Kaliber festhalten, England dagegen seine Kriegsschiffe nur noch mit dem 38,1 Kaliber ausstattet, das wir nur langsam annehmen.

— Gegen die vollständige Sonntagsruhe, die für die Orte von mehr als 75 000 Einwohnern beabsichtigt ist, wenden sich nach dem Vorgange des Deutschen Handeltages jetzt auch die Gemeindevertretungen der größeren Städte. Die Kölner Stadtverordnetenversammlung sprach sich sehr entschieden gegen die unterschiedliche Behandlung der Städte bei der gesetzlichen Festlegung der Sonntagsruhe aus, wobei es bemerkenswert war, daß die Redner aller bürger-

„Allerdings, ich fühle mich etwas wohler seit einigen Tagen.“ gab sie zögernd zu. „Die Sorge und Angst um meine Kinder hat wenigstens augenblicklich einen Stillstand erfahren, und ich hoffe, daß sich noch alles zum besten wenden wird.“

„Sicherlich!“ tröstete er. „Nun sollten gnädigste Gräfin aber auch anfangen, sich wieder mehr der Außenwelt zu widmen, und sich nicht mehr so hartnäckig in die Einsamkeit verschließen.“

„Die Einsamkeit tut meinen Nerven wohl.“

„Sie bedürfen der Menschen, wie jeder andere auch. Farbe ist wohl keine passende Gesellschaft für Sie — Sie müßten sich eine Gesellschaft bilden, halten ein frisches, junges Mädchen, das Sie aufheitert, Ihnen vorliest.“

„Ein junges Mädchen würde sich hier sehr unglücklich fühlen.“ wandte sie ein, ohne seine Anspielung auch nur im geringsten zu verstehen. „Das stete Zusammensein mit einer Kranken, den wechselndsten Stimmungen unterworfenen Frau muß eine Qual sein, und ich bin nicht so selbstschuldig, von einem irischen, gesunden Blut, das einer anderen Umgebung bedarf zum Gedeihen und Frohsinn.“

„Sie denken in dieser Hinsicht zu feinsinnig.“ verjegte der Graf, „und bedenken nicht, daß viele junge Mädchen sich glücklich schätzen würden, auf diese Weise einen Verdienst und Unterkommen zu haben.“

„Sie mögen recht haben.“ gab sie zu. „Aber gerade dieses abhängige Verhältnis würde mich bedrücken. Was mir nicht freiwillig geboten wird, hat keinen Wert für mich!“

„So, so!“ machte Aribert wieder mit seltsamen Tonsfall, und als sie ihn befremdet ansah, lachte er gezwungen auf.

„Gnädigste vertreten Ansichten, die ich nicht ganz zu teilen vermag. Immerhin denken sie sich nicht mit dem Umstand, daß Sie wohlgemeinte Besuche ablehnen; zum Beispiel meine Schwester Linda würde Ihnen so gern einmal ein Ständchen Gesellschaft leisten, wenn sie nicht fürchten müßte, lästig zu fallen.“

„Hat Ihre Schwester das je empfunden, Graf, so ist es nicht meine Schuld.“ erwiderte sie mit schwachem Lächeln. „Sie weiß, daß sie mir stets Freude mit ihrem Besuch bereitet. Daß sie selten kommt, schrieb ich dem Umstand zu, daß sie mit mir ebensowenig anzufangen weiß, wie jeder andere, gesunde, frohe Mensch, Krankenstuden sind nichts für lebensfrohe Wesen.“

„Sie täuschen sich doch wohl in Linda.“ verteidigte Aribert mit Eifer. „Darf sie Ihnen den Beweis liefern und Sie jetzt öfters besuchen?“

„Ich werde mich herzlich freuen; aber das mache ich zur Bedingung, Graf: sie darf sich keinerlei Zwang auferlegen.“

(Fortsetzung folgt.)

hen Parteien gegen die geplante Benachteiligung der größeren Städte auftraten. Der Reichstag wird diese Rufe, die von Männern des praktischen Lebens ausgehen, nicht unbeachtet lassen dürfen.

In Elsaß-Lothringen ist das französische ungläubigerweise noch bis auf den heutigen Tag in 291 Orten die Amtssprache, von denen 266 in Lothringen, besonders in der Umgebung von Metz liegen, während sich der kleine Rest auf den Elsaß verteilt. Nach 43jähriger Zugehörigkeit zum Reich sollte die Amtssprache in den Reichslanden nachgerade überall und allgemein das Deutsche sein. Unter Anwendung eines gelinden Zwanges würden sich die Leute auch leicht daran gewöhnen, zumal der Generation nach 1870 die deutsche Sprache durchweg bekannt ist.

Ueber die Förderung der Viehzucht fanden im kanerischen Landtag bei Erörterung des Landwirtschaftsetats interessante Verhandlungen statt. Die ländlichen Vertreter aller Parteien trugen ihre Anregungen und Wünsche vor. Es wurde dabei festgestellt, daß sich seit der letzten großen Seuchen- und Dürrekalamität die Ställe wieder gefüllt haben, so daß bei sinkenden Viehpreisen die heimische Landwirtschaft den Bedarf des Landes zu decken sehr wohl imstande sei; die Klagen der städtischen Bevölkerung über Fleischsteuerung sollten weniger gegen die Viehzüchter als gegen den Handel und die Lädenpreise gerichtet werden. Eindringliche Mahnungen gingen aus dem Hause auch wieder an die Forstverwaltung, die dem Viehzüchter bei Weidgang und Umwirthschaft zu wenig entgegenkomme; dann gegen den Großgrundbesitz, der geringe Viehbestände halte; auch über die allzustarke Aufforstung wurde erheblich geplagt.

Ein italienisches Urteil über die Kruppischen Geschütze. In einem Aufsatz der römischen „Tribuna“, der sich mit den neuen italienischen Geschützmodellen beschäftigt, werden die Leistungen der Kruppischen Kanonen wie folgt gewürdigt: „Das große italienische Publikum könnte die Frage aufwerfen, ob das kürzlich an die Artillerieregimenter vertheilte Kruppische Feldgeschütz schon so veraltet sei, daß die Notwendigkeit vorlag, ein neues Kanonenmaterial, das Leichtgeschütz, in den Dienst einzuführen. Und diese Frage wäre keineswegs überflüssig. Das Kruppische Geschütz hat so hervorragende Werte, daß es heute keinem in den Sinn kommen würde, es durch ein anderes, wäre es auch das modernste, zu ersetzen. Die glänzenden Leistungen, die es im Sibischen Kriege aufzuweisen hatte, sichern ihm sozusagen ein Ehrenzeugnis. Lange Monate hindurch hielt es in den sandigen Verschanzungen stand, ohne daß seine letzten Bestandteile unter dem Wüstenfande, der sie umwehete, im mindesten gelitten hätten; und ebenso bewährte es sich im Kampfe, wobei immer wieder die hervorragende Schußpräzision in Erstaunen setzte. (Die arabischen Schanzen von Janzur wissen davon zu erzählen). Wer auch nur einigermaßen unsere kriegerischen Operationen in Libyen verfolgt hat, muß wissen, wieviel die Kruppischen Feldkanonen zu unseren Erfolgen beigetragen haben.“

Das „Unterwasser-Kugel“. Die genaue Orientierung eines unter Wasser fahrenden Unterseebootes bedarf nach der Vervollständigung. Von der deutschen Marineverwaltung werden zurzeit Versuche mit einem elektrischen Unterwasserperiskop angestellt, welches dazu dienen soll, ein Unterseeboot vor dem Ueberranntwerden zu schützen. Ein Zeiger gibt in vollständig untergetauchtem Zustande des Bootes dauernd die Richtung auf ein in der Nähe befindliches Schiff an, so daß ersteres, ohne aufzutauden, einen fahrenden Feind anzuzeigen kann. Die Vorrichtung soll sich auch zum Auffuchen feindlicher Schiffe oder in Verbindung mit einer Alarmkugel als Nebelwahrer eignen. Auch soll es möglich werden, zu ermitteln, daß ein abgeschossener Torpedo auf das angerichtete Schiff lossteuert und daher sein Ziel niemals verfehlen kann. Wenn die Erfindung die Erwartungen erfüllt, wird sie von unschätzbarem Werte für die Seekriegsführung werden.

Altsheim, 21. März. Eine Hundertjährige. Weibchen feierte Frau Witwe Eva Schnabel in verhältnismäßig guter körperlicher und geistiger Frische ihren 100. Geburtstag.

Mölnitz, 21. März. Ein großer Brand zerstörte heute früh von 5 Uhr an die schloßartige Besitzung des Geh. Kommerzienrats v. Ewald in den Rheinanlagen. Das Feuer fand reiche Nahrung in dem massiven Eichengebälk. Der wertvolle Inhalt des Gebäudes konnte zum Teil durch Soldaten gerettet werden.

Neuß, 21. März. Die Firma R. Simons Walzenmühlen begeht heute das Fest ihres 50-jährigen Bestehens. Die Inhaber der Firma listeten aus diesem Anlaß 15 000 Mk. für ein historisches Wöchnerinnenheim, 10 000 Mk. für den Kaiser-Wilhelm-Saalbau und 5000 Mk. für die Deutsche Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime.

Essen, 21. März. Bau eines Stadttheaters. Der Stadtvorordnete von Gelsenkirchen beschloßen den Bau eines Stadttheaters. An Mitteln dafür sind 1 200 000 Mark vorhanden.

Münster, 21. März. Eine unangenehme Uebertragung. In großen Schrecken versetzt wurde am Montag auf der Reubrückenstraße eine Familie, die am Mittagsstische saß, als plötzlich ein etwa 50-jähriges Stück Mauerwerk durch das Fenster geschleudert wurde und in den Fußboden einschlug. Von den Familienangehörigen wurde glücklicherweise niemand verletzt. Der Sturm hatte das schwere Stück von dem Kamin des Nachbarhauses gerissen. Der Stein nahm seinen Weg über das Dach, wo er eine beträchtliche Bohle Dachziegel zertrümmerte, und wurde dann mit großer Wucht in das Wohnzimmer geschleudert.

Conabrid, 21. März. Ende Dezember 1912 wurde in Denekamp an der holländischen Grenze eine Frau Raders in ihrem abgetragenen Hause als verfohlte Leiche aufgefunden. Es handelte sich um einen Raubmord. Als der mutmaßliche Täter wurde auf einer Jech in Essen der Arbeiter Tjmann verhaftet. Er hat jetzt nach hartnäckigem Weigern unter dem Druck des Beweismaterials die Tat gestanden. Er hatte damals bei Frau Raders eingebrochen, hatte sie ermordet und beraubt und, um die Spuren zu verwischen, das Haus in Brand gesteckt.

Berlin, 21. März. Unerklärlich sind die Schwindler im Erfinden neuer Tricks. Im Berlin-Neubitzer Kriminalgericht erschien ein falscher Presse-Vertreter, der die Verhandlungen sehr eifrig aufnahm, sich dann zu den Angeklagten begab und von ihnen Schweigegeld zu erpressen versuchte. Der Gauner konnte verhaftet werden. In Deutschland und im Ausland sind die Mitglieder einer Gaunerbande verhaftet worden, die auf Bahnhöfen wertvolle Pakete zur Aufbewahrung gaben, dann Aufbewahrungsscheine fälschten und auf diese raffinierte Weise in den Besitz von Koffern mit wertvollem Inhalt kamen.

Berlin, 21. März. Die wegen der wüsten polnischen Ausschreitungen in der Berliner Pauluskirche verhafteten beiden Hauptkatecheten wurden aus der Untersuchungshaft wieder entlassen.

Berlin, 21. März. Das Reichstagsgebäude ist heute wieder einmal im Laufe der Nacht an drei Fronten mit roter Chromoxydbräunung beschmutzt worden. Die Tat wurde erst heute mittag entdeckt, und die Verurtheilten, die Farbe zu entfernen, stießen auf erhebliche Schwierigkeiten. Es handelt sich offenbar um irgendein Pudenstück, daß nur um deswillen hier lebhafter besprochen wird, weil längst während der Notenswoche ein Denkmal in Charlottenburg in ähnlicher Weise verunreinigt wurde. Damals wurden an dem Denkmal mit Anilinfarbe zahlreiche Inschriften „Notenswoche“ angebracht, während es sich jetzt bei der Beschmutzung des Reichstagsgebäudes um mehr oder weniger große rote Flecken handelt. Die Polizei sühndet nach dem Täter.

Berlin, 21. März. Die neue königliche Bibliothek wurde am Sonntag in Gegenwart des Kaiserpaars feierlich eingeweiht. Die Festlichkeit war ein Ereignis, eine glänzende Versammlung umgab den Kaiser, der Reichsfanzler war mit den Ministern erschienen, unter des Kaisers Gästen befand sich auch der rumänische Thronfolger, hauptsächlich aber waren es die Leuchten unserer Wissenschaft, die den großen Stuppel-Saal füllten. Gesangsvorträge des Tomarsers verschönten die Feier, die Bläser der begleitenden Kapelle waren in friedericianischen Kostümen erschienen. Die neue Bibliothek bildet eine Sehenswürdigkeit Berlins. Die mächtige Anlage gruppiert sich um sieben Höfe. Das Gebäude weist vom Keller bis zum Dach 13 Bächergeschosse auf. Diese Bächergeschosse machen die Leitern entscheidend; es kann jedes Buch der obersten Reihe mit der Hand erreicht werden. Zur Förderung der Bücher aus den Speichern nach den Benutzungsorten sind zwei Zentralstellen eingerichtet worden, die mit den Bächergeschossen durch Aufzüge verbunden sind. Die Zentralen sind miteinander und mit den Benutzungsorten durch eine elektrische Bohnanlage verbunden. In dem Bau, der 12 Millionen Mark gekostet hat, sind 6 Millionen Bücher untergebracht.

Miel, 21. März. Ein Unterseeboot rannte auf der Holtenauer Heede den deutschen Segler Johannes an, der das Vordergeschütz verlor und ein Led erlitt. Die Untersuchung des Unterseebootes ergab nur geringfügigen Schaden.

Brandenburg, 21. März. Ein neuer „Fall Hamm“. Ein Prozeß, der an den der Frau Hamm aus Händersbach erinnert, wird in kurzen das Brandenburger Gericht beschäftigen. Vom Schwurgericht Brandenburg war im Februar 1912 eine Frau Kieper aus Liebshau wegen Vergiftung ihres Mannes zum Tod verurteilt, dann aber zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt worden. Jetzt hat das Justizministerium das Wiederaufnahmeverfahren angeordnet. Ein früherer Antrag, dieses Wiederaufnahmeverfahren einzuleiten, war abgelehnt worden.

Breslau, 21. März. Eine russische Grenzverletzung. Eine Grenzverletzung ist bei Myslowitz von russischen Grenzsoldaten begangen worden. Ein russischer Schmuggler versuchte Waren über die Grenze zu schmuggeln. Als er bereits des Grenzflusses Przemsa durchwaten hatte und sich schon auf preussischem Gebiet befand, wurde er von einem russischen Grenzsoldaten angeschossen und tödtlich verletzt. Am Donnerstag nachmittag ist er während einer polizeilichen Vernehmung im Krankenhaus zu Myslowitz gestorben. Die preussischen Behörden, denen Anzeige erstattet wurde, haben den russischen Behörden Mitteilung gemacht und die Bestrafung des schuldigen Soldaten verlangt.

Posen, 21. März. Der Ortsbestyrer Nowicki in Langelied (Kreis Jaroschin) drang heute nacht in die Wohnung seines langjährigen Prozeßgegners und Schwagers des Gutsbesizers Stenzel ein und schloß ihn mit dem Jagdgewehr nieder. Der Mörder floh, wurde aber bald darauf verhaftet.

München, 21. März. In der Affäre Harder—Abresch erlassen die Beteiligten heute in den „Münch. N. N.“ neue Erklärungen, aus denen hervorgeht, daß die Angelegenheit im Wesentlichen auf einem viele Jahre juridisch liegenden, offenbar recht bewickelten Rechtsstreit in einer Finanzsache beruht, die nach Mitteilungen des Rechtsbeistandes des Landtagsabgeordneten Abresch demnächst die zuständigen Gerichte in Mannheim beschäftigen wird. Was die persönliche Seite der Affäre und die angebliche Entführung des Hrl. v. Harder anlangt, so behauptet Prof. Dr. Voethling-Karlruhe, daß Hrl. Me v. Harder, entgegen den Angaben des Abgeordneten Abresch, von diesem ihren Angehörigen entzogen und veranlaßt worden sei, alle Beziehungen zu ihrer Familie abzubrechen. Es sei selbst mit Hilfe der Polizei nicht möglich gewesen, ihren Aufenthaltsort ausfindig zu machen. Hrl. Me v. Harder, die völlig unfähig sei, ihre Geldangelegenheiten selbst zu besorgen, habe diese Herrn Abresch bedingungslos überlassen. Im übrigen sehe er, Voethling, der angekündigten Klage gegen ihn entgegen.

München, 21. März. Lebt Dr. Diesel? Die „Münch. Ansb.“ Abendztg.“ veröffentlicht im Anschluß an ihre unlängst gebrachte Notiz, daß Dr. Diesel nicht tot sei, sondern sich in Kanada eine neue Existenz geschaffen habe, unter Vorbehalt eine Mitteilung aus dem Münchener Billendorfer Bogenhausen, wonach Dr. Diesels Frau seit ihrem Wegzug von München sich bei ihrem Mann in Kanada befindet. Das Blatt weist darauf hin, daß alle Nachrichten über die Umstände des Todes des Erfinders aus der Familie selbst stammen.

Würzburg, 21. März. Die Universität Würzburg hat von einem früheren Angehörigen, dem Augenarzt Dr. Joseph Schneider aus Milwauke, nach zwei Jahren abermals 100 000 Mark erhalten. Damals war die Summe zur unentgeltlichen Behandlung armer augenkranker Frauen bestimmt. Jetzt soll sie dem Studium von Volkskrankheiten und ihrer Bekämpfung dienen.

Weg, 21. März. Das Meyer Duell vor Gericht. Gestern vormittag 11 Uhr begann unter dem Vorsitze des Oberleutnants Freiherrn v. Steinäder vor dem Kriegsgericht der 33. Division die Verhandlung gegen den Leutnant Vabalette vom Infanterieregiment Nr. 98 wegen Tötung des Leutnants Haage vom gleichen Regiment im Zweikampfe. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt. Abends 7 Uhr verkündete das Gericht das Urteil. Auf Grund der §§ 205, 206 wurde der Angeklagte zu 2 1/2 Jahren Festungshaft und Dienstentlassung verurteilt. In der Weisenaufnahme hatte sich ergeben, daß der Angeklagte die Familienehre des Leutnants Haage aufs tiefste verletzt hatte. Wie verlautet, will Leutnant Vabalette Berufung einlegen.

London, 21. März. In London schwebt man sehr in Sorge um den Verbleib des Dampfers „Alvarado“, der vor 10 Tagen London verließ, um eine Goldsendung im Verthe von 5 Millionen Mark nach Balboa zu bringen. Das Schiff ist seit mehreren Tagen überfällig. Da zur Zeit seiner Reise schwere Stürme herrschten, und über den Verbleib des Schiffes keine Nachricht vorliegt, besorgt man, daß das Schiff samt seiner wertvollen Ladung gesunken ist.

Petersburg, 21. März. Gegen Maxim Gorki ist das Strafverfahren wegen Gotteslästerung (angeblich enthalten im Roman „Mutter“) neu aufgenommen worden, da es durch die Amnestie anlässlich des Romanow-Jubiläums nicht er-

loshen ist. Als Strafe droht ihm die Zwangsverpflichtung. Gorki weist wieder in Finnland.

Venedig, 21. März. Die Leichen der bei dem Schiffsunfall umgekommenen wurden heute nacht ins Hospital gebracht. Die Beisetzung wird am Montag erfolgen. Die ganze Nacht hindurch strömten die Angehörigen der Unglücklichen zum Krankenhaus.

Marseille, 21. März. Am 17. Februar ds. Jz. verließ der deutsche Dampfer „Heinrich“ den Hafen von Cardiff mit einer Ladung von 23 Tonnen Kohlen, um nach Marseille zu fahren. Die normale Reisedauer von Cardiff nach Marseille beträgt im Winter 10 Tage. Das Schiff hätte demnach spätestens am 27. Februar in Marseille sein müssen. Seit der Abfahrt des Schiffes haben weder die Reeder in Cardiff, die Herren Reglaff, noch das Haus Vivian in Marseille irgend welche Nachricht von dem Dampfer erhalten, und man muß annehmen, daß der Dampfer mit Mann und Maus untergegangen ist. Die Besatzung des „Heinrich“ soll 20 Mann betragen.

Vereinigte Stadttheater Frankfurt a. M.
Opernhaus: Dienstag, 21. März, 1/8 Uhr: „Die Teufelskinder“. Mittwoch, 22. März, 1/8 Uhr: „Polenblut“. Donnerstag, 23. März, 1/8 Uhr: „Der Troubadour“. Freitag, 24. März, 8 Uhr: „Nathan der Weise“. Samstag, 25. März, 7 Uhr: „Ranon“. Sonntag, 26. März, 1/4 Uhr: „Die Fledermaus“. 7 Uhr: „Don Carlos“. — Schauspielhaus: Dienstag, 24. März, 8 Uhr: „Der alte Bürgercapitain“. Hierauf: „Dobgeschosse“. Mittwoch, 25. März, 7 Uhr: „Egmont“. Donnerstag, 26. März, 8 Uhr: „Wozzeck“. Hierauf: „Deonce und Vena“. Freitag, 27. März, 8 Uhr: „Die Tangoprinzeßin“. Samstag, 28. März, 8 Uhr: „Wie einst im Mai“. Sonntag, 29. März, 1/4 Uhr: „Mit Heibelberg“. 7 Uhr: „Die Tangoprinzeßin“. — Neues Theater: Dienstag, 24. März, 8 Uhr: „Wenn Frauen reisen“. Mittwoch, 25. März, 8 Uhr: „Casard“. Donnerstag, 26. März, 8 Uhr: „Casard“. Freitag, 27. März, 8 Uhr: „Die Schiffbrüchigen“. Samstag, 28. März, 8 Uhr: „Casard“. Sonntag, 29. März, 3/4 Uhr: „Die spanische Flöge“. 8 Uhr: „Casard“.

Wettervorhersage für Dienstag, den 24. März: Zeitweise heiter, doch noch vielfach wolkig, einzelne meist leichte Niederschläge.

Letzte Nachrichten.

Frankfurt a. M., 23. März. Der Kaiser hat von seinem Begnadigungsrecht keinen Gebrauch gemacht und ist somit das Todesurteil gegen Hopf rechtskräftig geworden. Die Hinrichtung erfolgte bereits heute früh 7 Uhr im Hofe des Preussenhofes Gefängnisses.

Basel, 23. März. Der verunglückte Begnad-Nachahmer. Bei einem Schaustage ist der 19-jährige Alexander Berger tödtlich verunglückt. Er wollte schiefenklige nach Begnadischer Art ansfahren. Als er sich auf dem Rücken befand, kippten die Flügel des Apparates zusammen und das Flugzeug schoß pfeilschnell zur Erde. Es wurde zertrümmert und der Flieger getödtet. Sein Vater sah dem Todessturz zu.

London, 23. März. Premierminister Asquith stattete gestern dem Erzbischof von Canterbury, dem Haupt der englischen Kirche, einen Besuch ab und konferierte über eine Stunde mit ihm. Bald darauf begaben sich Asquith und der Erzbischof zum König nach dem Buckingham-Palaste, wo auch Feldmarschall George French erschien. Die drei hatten eine über eine Stunde währende Audienz beim König. Es unterliegt keinem Zweifel, daß militärische Maßnahmen größeren Umfangs getroffen werden, ohne daß offiziell es gegeben wird. Offenbar findet in England bereits eine weitgehende Mobilisierung von Truppen statt. Die Londoner Bahnhöfe sind mit Trainsoldaten und Gepäck angefüllt. Truppen mit Artillerie marschieren gestern durch die Vorstädte Londons. Da über diese Truppenbewegungen nicht das Geringste verlautet, scheint es, daß bereits eine militärische Depeeschensensur besteht. Man will in eingeweihten Kreisen wissen, daß die Regierung sich mit dem Plane trägt, ungefahr 200 Hastbefehle gegen die führenden Usterrrebellten zu erlassen, und zwar sollen die Verhaftungen auf ein telegraphisches Schlüsselwort hin geschehen. Der Minister des Inneren Mac Kenna hat die Drucklegung umfangreicher Wahlschriftstücke angeordnet. Man schließt daraus, daß die Regierung unter gewissen Umständen eine sofortige Parlamentsauflösung beabsichtigt.

London, 23. März. Nach einer Meldung der „Daily Mail“ aus Abrahon ist man dort sehr beunruhigt über den Verbleib einer Fischerflotte, die auf dem kaspiischen Meer dem Störang oblag. Man befürchtet, daß der Flotte in Folge des furchtbaren Sturmes, der in der letzten Woche herrschte, ein Unglück zugefallen ist.

London, 23. März. Wie aus Wien gemeldet wird, hat sich die englische Militärbehörde genötigt gesehen, 200 Mann Infanterie nach Vera zu schicken, da man einen Handreich der Anhänger des Mullah auf die Stadt besüchtet.

Venedig, 23. März. Leichenfeier in Venedig. Unter großer Beteiligung fand hier gestern die Leichenfeier für den bei dem Schiffsunfall im Hafen umgekommenen Marineleutnant Vossi statt. Der Marineminister war durch den Kommandanten des Marine-Departements, Vizeadmiral Carelli, vertreten. Auch der deutsche Kontreadmiral Souchon und der Kommandant der „Hohenzollern“ nahmen daran teil. Eine ungeheure Menschenmenge bildete auf den Straßen Spalter. Nach der kirchlichen Feier hielten Admiral Carelli und andere Ansprachen. Die Leiche Vossis wurde nach Berecelli, dem Geburtsort des Toten, überführt, wo die Beisetzung in der Familiengruft erfolgen wird.

Konstantinopel, 23. März. Der hiesige Geschäftsträger hat aus Belgrad ein Telegramm erhalten, in dem gemeldet wird, daß Banden türkisch-bulgarischer Komitatshis in einer Stärke von 20 000 Mann an der serbischen und griechischen Grenze erschienen seien und eine ständige Bedrohung für die Einwohner bilden. Es verlautet, daß sie reichlich Artillerie besitzen. Der serbische Geschäftsträger begab sich daraufhin den Instruktionen seiner Regierung gemäß zum deutschen und zum russischen Botschafter. Beide Botschafter bestätigten das Auftauchen von Komitatshis, erklärten jedoch, daß diese durchaus nicht so stark seien, wie die serbische Regierung angegeben habe. Beide Botschafter gaben dem serbischen als auch dem griechischen Geschäftsträger das Versprechen, einen diesbezüglichen Schritt bei der Pforte zu unternehmen.

Peking, 23. März. Der Entwurf zur chinesischen Verfassung räumt dem Präsidenten königliche Machtvollkommenheiten ein. Sie gestattet ihm unter Umständen eine selbstherrliche Gewalt. Er kann selbständig über Krieg und Frieden beschließen und das Parlament auflösen. Die Minister sind direkte Untergebene des Präsidenten.

Für die Redaktion verantwortlich: Ludwig Weidenbach.

Machen Sie



einen Knoten in Ihr Taschentuch

und vergessen Sie nicht das Abonnement auf die „Zeitung für das Mittel“ rechtzeitig für das II. Quartal 1914 zu erneuern.

Für Erholungsbedürftige und leichtere Nerven-Kranke. Sommer und Winter besucht. Kuranstalt Hofheim i. T. 1 1/2 Stunde v. Frankfurt a. M. Prospekt durch Dr. Schulze-Kahle, Nervenarzt.

Gewerbeverein u. Volksbildungsverein Dillenburg.

Samstag, den 28. März 1914, abends 8 1/2 Uhr im Saale des städtischen Kurhauses

Filmvorführung nebst Vortrag:

1. Herstellung von Kleinmotoren im Charlottenburger Werk der Siemens-Schuckert-Werke
2. Herstellung der Tauchsampeln bei S. Sch.
3. Herstellung der Starkstromlampen bei S. Sch.
4. Hochspannungslichtbogen und Blühableitungen bei S. Sch.
5. Weichenstößbohrmaschine im Betrieb.
6. Das Entstehen einer Zeitung in der Druckerei von R. Mosse-Berlin.

Mitglieder des Gewerbevereins und deren Angehörige haben freien Zutritt; Nichtmitglieder 20 Pf. Eintrittsgeld. 1104

Der Vorstand.

Zeichnungen

auf 4% Nassauische Landesbankpfandbriefe La. Z. nehme ich bis zum 11. April zum **Vorzugskurs von 98,50** (Börsenkurs 99) und zu denselben Bedingungen wie bei den Landesbankstellen kostenfrei entgegen. (76)

Ferner erlasse zum Tageskurs frei von allen Unkosten:

Frankfurter Hypothekbank

4% Pfandbriefe Serie 21 unkündbar bis 1920 heutiger Cours 96,50
4% Pfandbriefe Serie 20 unkündbar bis 1915 heutiger Cours 96,00

Frankf. Hypothek-Creditverein

4% Pfandbriefe Serie 51 unkündbar bis 1921 heutiger Cours 95,50
4% „ „ 52 unkündbar bis 1922 heutiger Cours 96,00

Melninger Hypothekbank

4% Pfandbriefe Serie 17 unkündbar bis 1922 heutiger Cours 95,80

Rheinische Hypothekbank Mannheim.

4% Kommunal-Obligationen unkündbar bis 1924 heutiger Cours 95,20
4% Pfandbriefe unkündbar bis 1924 heutiger Cours 96,00

Hamburger Hypothekbank

4% Pfandbriefe unkündbar bis 1921 heutiger Cours 96,50

Dillenburg. **Carl Fischer jr.**

Braves (1106)

Dienstmädchen auf sofort gesucht. Hotel Nassau, Haiger.

Briefmarken aller Länder, bestell 1109

Siammarken versendet zur Auswahl ohne Kaufmann Paul Colmann, Hamburg 36, Postfach 21.

Gesucht wird nach Düsseldorf ein tüchtiges u. sauberes **Mädchen**, nicht unter 25 Jahren, für alle Hausarbeit. Lohn 30 Mark. Nähere Auskunft erteilt Fräulein Joh. Müller, Bahnhofstr. 3.

Holz-Versteigerung.

Oberförsterei Dillenburg.

Freitag, den 27. März d. Js., vormittags 10 Uhr auf dem Forsthaus Neuhaus.

I. Schutzbezirk Dillenburg (Hegemstr. Franke): Distr. 23 Büchelbach und 21 Hangelberg: Eichen: 4 Nm. Scht. u. Appl. Buchen: 67 Nm. Scht., 63 Nm. Appl., 34 Nm. Nr. I. K. Nadelholz: 12 Nm. Scht. u. Appl.

II. Schutzbezirk Tiergarten (Hegemstr. Gutsche): Distr. 5 Herrmannen, 7 Ettrich, 37, 38 Reistenbach: Buchen: 2 Nm. Appl. und ca. 3000 Durchforstungswellen. Erlen: 1 Nm. Appl., 25 Nr.-Wellen. Nadelholz: 37 Stangen I. und III., 190 IV., 215 V., 215 VI. K., 15 Nm. Nst. und Appl. (2,5 Meter lang) und 2 Nm. Nr. I. K.

Die Generalversammlung der Lutherstiftung

für den Mittelkreis findet Samstag, den 28. März, nachmittags 2 Uhr in Gerborn im Nassauer Hof statt.

Tagesordnung: Bericht, Wahl einer Deputation zur Hauptversammlung, Vorstandswahl. 1105

Sinn, den 22. März 1914. Ende.



Stets elegant

gehen alle, die ihre Garderobe reinigen, auf- oder umfärben lassen bei

Emil Thomas, chem. Reinigungsanstalt u. Färberei, Laden: Nur Hauptstr. 47 — Betrieb: Maibachstr. 73.

Apotheker Schlemmer's Scrofin

VIH-EMULSION (ges. gesch.) das beste Mittel zur Aufzucht der Schweine u. Kälber.

Original-Blutfläschchen à 1 Liter M 1,50

„ „ „ „ „ 4 „ M 4,50

Alleinige Fabrikanten: H. Finzelberg's Nachfolger, Chemische Werke, ANDERNAACH a. Rh.

Niederlagen: Amts-Apotheke Dr. Paul Rittershausen, Dillenburg. 553



Ein kräftiger, erchlaffiger Vogelsberger Bulle,

15 Monate alt, von Verdbuchstieren abstammend steht zu verkaufen bei Bürgermeister Arnold in Berghofen bei Biedenkopf. (1107)



Alle Wägen u. Darrarbeitende, Zucker, Kanke, Blinarme usw. essen, um zu genießen, das echte Kafeler **Simonsbrot**, versehen mit Streifenband und schwarz-weißer Schutzmarke. Steht echt und frisch zu haben bei Frau Heinz, Stahl, Dillenburg.

Lohn-Nachweis

f. d. Knappschafts-Berufs-Genossenschaft vorrätig in der Buchdruckerei G. Weidenbach, Dillenburg.

Diese Woche kommen grosse Posten **95 Pfennigs-Artikel 95** zum Verkauf.

A. H. König.

Bitte Schaufenster Maibachstrasse zu beachten.

Modellhut-Ausstellung

zeigt ergebenst an

Joha. Reitz,

Wilhelmsplatz 5.



In jedem Haus nimmt wenigstens **Porte Lütten** **Dr. Kellinck's Pulmoun** Sie allgemain bald in Pfalzungen Lütten-Haus garina, dann sie ist ihr zum unruhigen Leben, aber viel billiger.

Rheinische Hypothekbank Mannheim.

Eingezahltes Aktienkapital . . . M. 27,000,000.

Gesamtreserven (ausschl. Vortrag) „ 31,773,459.

Hypothekenbestand . . . Ende 1913 M. 598,841,594,00
Kommunal-Darlehen . . . „ „ 24,418,583,00
Pfandbriefanlauf . . . „ „ 572,091,800,00
Kommunal-Obligationenanlauf . . . „ „ 16,022,900,00

Der Geschäftsbericht für das Jahr 1913, sowie Zirkulare betreffend mündelsichere Kapitalanlage können von der Bank direkt oder von sämtlichen Pfandbriefverkaufsstellen gratis und franko bezogen werden. Unsere Pfandbriefe sind an unserer Kasse, sowie bei allen deutschen Banken und Bankiers erhältlich.

Eine **Frau** 1083 für Gartenarbeit gesucht. Näheres Geschäftsstelle.

Mädchen für morgens gesucht. (1110) Friedrichstraße 29.

Flaschenpülunge wird gesucht. (1086) Oranienbrauerei.

Bereitungsarbeiter (1111) **3 Zimmer** u. Küche per 1. Apr. zu verm. Näheres Geschäftsstelle.

Sirchliche Nachricht. Dillenburg.

Mittwoch, den 25. März, abends 8 Uhr: **Passions-gottesdienst.** Herr Pfarrer Conrad.lieder: 76 u. 105 B. 2 u. 3.

Theater in Haiger.

Direktion Kappe u. a. d. r. Inhaberin der Prädikate für höheres Kunstinteresse. Theater-Tabl.: Hotel Nassau. Dienstag, den 24. März, abends 8 Uhr.

Neuheit! Neuheit! Geistesoperettenschlager Dr. Carl von Nure. Nur einmal. Aufführung 2. und letztes Gastspiel.

Puppchen!

Operettenposse in drei Akten v. Curt Kraay u. Jean Aron. Gesangsstücke v. Alf. Schönfeld. Musik v. Jean Gilbert. Die Szene gefeiert v. Herrn. Raffensberg. 7 Uhr. Anfa 8 1/2 Uhr.

Briefe der Bläue: Im Vorverkauf bei Dr. Carl Fries (Wewel). Sprechst. 1. Platz: 1. Platz: 0,90 M., 2. Platz: 0,60 M. An der Abendkasse: Sprechst.: 1,50 M. 1. Platz: 1,10 M., 2. Platz: 0,80 M. Es ladet höflich ein Die Direktion.

Suche für sofort **tüchtigen Gesellen.**

Louis Schumann, Wurfabrik, Gerborn.

Ein tücht. Daus- u. Küchen

Mädchen

s. 1. April geg. guten Lohn bei Ludwig Wertz, Rantzen.

Zimmer und Küche (durchgehend) ist an einzelnen Personen zu vermieten. Näheres Geschäftsstelle.